

Wortarten und Satzglieder im Russischen

Johann-Mattis List (Juli 2008)

1. Wortarten

Drei allgemeine Probleme der Wortartenklassifikation lassen sich in der linguistischen Literatur feststellen: das Problem der für Einzelsprachen vorzunehmenden „*empirisch-deskriptiven Klassifizierung*“, das Problem der „*theoretisch-begrifflichen Explikation der Wortartenbegriffe*“, und das „*Problem der Universalität*“ (vgl. Lexikon Sprache: „*Wortart*“). Letzteres ist insbesondere verbunden mit der Frage in welchem Verhältnis die Wortarten zur außersprachlichen Welt stehen, also ob die Klassifikation von Worten ontologisch (bzw. kognitiv) oder lediglich linguistisch begründet werden kann, bzw. werden sollte (vgl. Kubr kova 1989: 11). Dabei spielen insbesondere die Wortarten Substantiv und Verb eine wichtige Rolle, die sowohl in der formal als auch in der funktional ausgerichteten Grammatiktheorie als „*unrestricted universals*“ angesehen werden (Croft 1990: 7, vgl. auch Greenberg 1966). Während die formale Grammatik diesem Problem weitestgehend unkritisch gegenübersteht, indem sie verschiedene Wortarten einfach als universell postuliert (so bspw. Cook & Newson 1996, Ramers 2007), versucht insbesondere die kognitive Linguistik die Substantiv-Verb-Universalität ontologisch (bzw. kognitiv) zu begründen (vgl. Langacker 1987, Kubr jakova 2004)¹.

Bezüglich der empirisch-deskriptiven Klassifizierung der Wortarten einer Einzelsprache stellt sich die Frage nach der Wahl der Klassifikationskriterien. Hier können grundlegend zwei Klassen von Kriterien unterschieden werden: einheitliche Kriterien und „Mischkriterien“ (vgl. Gladrow 2007). Trotz vielfach ge u terter Kritik an letzteren, haben sich die auf einheitlichen Kriterien beruhenden Wortartenklassifikationen bisher nicht durchsetzen können, da sie in ihren Ergebnissen weit hinter den traditionellen Klassifikationen zurückblieben (vgl. bspw. die auf morph. Kriterien beruhende Klassifikation von Kempgen 1981, die lediglich zur Unterscheidung einer Verb- und einer Nichtverbklasse führte), oder zur Postulierung von Wortgruppen gelangten, die der Sprecherintuition mehr oder weniger zuwiderlaufen (vgl. die Darstellung möglicher Klassifikationen nach verschiedenen einheitlichen Kriterien in Belo apkova 1997: 455-466). Wortartenklassifikationen, die sich nur auf ein einziges Kriterium (Morphologie, Syntax, Semantik) stützen, werden dem Charakter der Sprache als „*многостепенное явление*“ (Gladrow 2007) nicht gerecht.

1.1. Wortarten des Russischen

Der Klassifikation der Wortarten im Russischen werden traditionell semantische, morphologische und syntaktische Kriterien zugrunde gelegt (vgl. Isa enko 1962: 10-19, Vinogradov 1972: 38-43). Die semantischen Kriterien sind dabei insbesondere für die Identifizierung der Pronomina entscheidend, die sich morphologisch (und zuweilen auch syntaktisch) kaum von den Substantiven, Adjektiven oder Adverbien unterscheiden, jedoch aufgrund ihrer deiktischen, anaphorischen bzw. kataphorischen Funktion eine einheitliche Klasse bilden (vgl. Mulisch 1988: 255, Isa enko 1962: 469-478), aber auch für die Etablierung der Zahlwörter als einheitliche Klasse (vgl. Heusinger 2004: 27, der die Wortart „*Numerale*“ für das Deutsche in Zweifel stellt, weil sie seines Erachtens nur semantisch begründet werden kann).

¹ Als problematisch stellen sich für die Universalit thypothese neuere typologische Funde von Sprachen heraus, die die Substantiv-Verb-Distinktion nicht aufzuweisen scheinen (vgl. die ausführliche Darstellung des Problems in Helmbrecht 2005, sowie die Diskussion derartiger Sprachen in Kubr jakova 2004: 270f). Weitere – weder kognitive noch typologische – Positionen lassen sich finden bei Saussure (1967: 128-132), der sich gegen die auf Aristoteles zurückgehende, weitverbreitete Auffassung richtet, dass Sprache sich auf Gedanken Gründe und diese wiederum auf die Ordnung der Welt, und somit die Ordnung der Welt widerspiegeln (vgl. Harris 1988: 27-35), sowie bei Coseriu, der zwischen „allgemeinen“ und „möglichen“ sprachlichen Universalien unterscheidet und die Wortarten als mögliche Universalien einstuft (vgl. bspw. Coseriu 1970: 29f u. Coseriu 1994: 11f).

1.1.1. Autosemantika und Synsemantika

Von großer Bedeutung für Wortartenklassifikationen im Allgemeinen ist die Unterscheidung von Wörtern, die eine eigene syntaktische Bedeutung besitzen, und Wörtern, die „[...] *nur eine im Zusammenwirken mit anderen Lexemen erkennbare lexikal. Bedeutung besitzen und primär syntakt.-strukturelle Funktionen erfüllen*“ (Lexikon Sprache: „Funktionswort“). Bezüglich der letzteren Klasse schlägt Gladrow (2007) eine weitere Unterteilung in pragmatische und grammatische Funktionswörter (Synsemantika) vor. Während die pragmatischen Funktionswörter eine im weiten Sinne modale Funktion („*модальная функция*“) erfüllen, besteht die grundlegende Funktion der grammatischen Funktionswörter in der Verbindung von Komponenten („*сочетаемостьная функция*“, vgl. ebd.). Zu den grammatischen Funktionswörtern zählen die Präpositionen und Konjunktionen, zu den pragmatischen die Modalwörter und Partikeln. Dabei zeichnen sich die pragmatischen Funktionswörter dadurch aus, dass sie die „*отношение говорящего к сказанному и его оценку сказанного*“ wiedergeben (ebd.). Während die Modalwörter eine zusätzliche pragmatische Äußerung darstellen (und daher auch in einen übergeordneten Satz transformiert werden können, vgl. Gladrow 2007, Helbig & Buscha 1984: 501), signalisieren die Partikeln eine Beurteilung der Beziehung zwischen Sprecher, Hörer und Redesituation, stellen aber kein Äquivalent zu einer zweiten pragmatischen Äußerung dar (Gladrow 2007).

1.1.2. Prädikativ

Das Prädikativ wurde erstmals von Ščerba (1928) als eigenständige Wortart des Russischen (unter der Bezeichnung „*категория состояния*“) postuliert (vgl. Panzer 1975: 87). Gemeint sind damit unveränderliche Wörter, die im Gegensatz zu Adverbien „[...] *weder etwas determinieren, noch als Umstandsbezeichnungen auftreten, sondern ausschließlich dem Ausdruck des Satzprädikats dienen*“ (Isačenko (1962: 194). Aufgrund ihrer ausschließlich prädikativen Funktion stehen sie somit den Verben näher als den Adverbien (vgl. ebd.) und weisen die für die Prädikation im Russischen wichtigsten Charakterisierungsmerkmale Tempus und Modus (wenn auch nur Indikativ und Konjunktiv) auf, welche analytisch gebildet werden². Trotz der relativ einheitlichen lexikalisch-grammatischen Allgemeinbedeutung der Prädikativa (sie bezeichnen üblicherweise Zustände, vgl. Mulisch 1993: 264), werden sie nicht von allen Linguisten als eigenständige Wortart anerkannt (vgl. die skeptische Einstellung von Panzer 1975: 88), was sicherlich mit ihrer heterogenen diachronen Herkunft (sie gehen auf Substantive, Adjektive, Adverbien und syntaktische Fügungen zurück) zusammenhängt. Uneinigkeit besteht auch bezüglich der Frage, ob Wörter wie *рад*, *должен*, *прав* ebenfalls zur Gruppe der Prädikativa gezählt werden sollten. Isačenko (1962: 203) betont, dass diese aufgrund ihrer ausschließlich prädikativen Verwendung schon lange ihre ursprüngliche Nähe zu den Adjektiven verloren hätten, während Pospelov (1955) darauf hinweist, dass diese Wörter sich von den Prädikativen sowohl morphologisch (zusätzliche Dimensionen Numerus und Genus) als auch syntaktisch (der Agens steht im Nominativ) unterscheiden.

2. Satzglieder

Die Abkehr der Linguistik von einer rein grammatischen, formalen Betrachtung der Sprache und die Einbeziehung der aktuell-informationalen und der kommunikativ-pragmatischen Ebene haben auch zu einer Revision des traditionellen Satzgliedkonzepts geführt, das auf der Annahme einer direkten Widerspiegelung von Sachverhalten und einer eindeutigen Zuordnung von Semantik und Grammatik durch die Sprache beruhte (vgl. Gladrow 2004: 169). Unmittelbar intuitiv einleuchtend, auch aus der konstruktiv-grammatischen Perspektive, ist die unterschiedliche Relevanz der verschiedenen Elemente

² Die analytische Bildweise zeigt sich am unbetonten und enklitischen Gebrauch der Tempus- und Modusformen (vgl. Isačenko 1962: 195).

eines Satzes für dessen „Realisierbarkeit“, welche sich in nahezu allen Grammatikmodellen in der einen oder anderen Form wiederfinden lässt, sei es in der Unterscheidung von primären (*главные*) und sekundären Satzgliedern (*второстепенные члены предложения*) der Schulgrammatik (vgl. bspw. Schlegel 1992: 276), in der Unterscheidung von fakultativen und obligatorischen Ergänzungen in der Dependenzgrammatik (vgl. Ramers 2007: 85), oder in den Ausgangsregeln der verschiedenen Formen von Phrasenstrukturgrammatiken (vgl. $S \rightarrow Np; Vp$, bzw. $IP \rightarrow Np; Vp$ usw., vgl. bspw. Bechert et al. 1970, Chomsky 1971, Cook & Newson 1996). Unterschiede weisen diese Ansätze jedoch in Bezug auf die Perspektive auf, aus der sie die Hierarchisierung vornehmen. Für eine Satzglieddefinition, welche den verschiedenen Dimensionen der Äußerungsstruktur gerecht wird, scheint jedoch keiner der genannten Ansätze in Frage zu kommen. Švedova (1964 & 1980) verweist auf den strukturellen Unterschied zwischen Sätzen wie *„В Грузии шел снег“* und *„Он жил в Грузии“*, die sich darin unterscheiden, dass die lokale Angabe im ersten Satz sich auf die gesamte Äußerung bezieht und syntaktisch unabhängig ist, während sie im zweiten Satz einen obligatorischen Bestandteil des Satzes ausmacht (zur Ähnlichkeit dieses Ansatzes mit den oben erwähnten obligatorischen/fakultativen Ergänzungen in der Dependenzgrammatik vgl. Gladrow 2004: 170), und bezeichnet derartige fakultative Satzerweiterungen als „Determinanten“ (*детерминанты*). Streng genommen sind jedoch nicht alle Elemente, die Švedova als Determinanten bezeichnet, fakultativ für das Zustandekommen einer Nominationseinheit, was auch das oben genannte Beispiel miteinschließt: Die lokale Bestimmung ist auch im ersten Satz notwendig, um ihn als autonome Benennungseinheit charakterisieren zu können (vgl. Gladrow 2004: 172). Aus diesem Grunde unterscheidet u.a. Belošapkova konstitutive (*„участвующие в создании номинативного минимала“*) und nichtkonstitutive Satzglieder (*„не участвующие в создании номинативного минимала“*, Belošapkova 1997: 791). Die Unterscheidung von konstitutiven und nichtkonstitutiven Satzelementen erlaubt es, den Satzgliedbegriff vor dem Hintergrund der mehrdimensionalen Äußerungsstruktur genauer zu fassen, und (durch die Einbeziehung des Modalglieds als nichtkonstitutives Satzelement) auch die kommunikativ-pragmatische Ebene in die Satzbeschreibung miteinzubeziehen (vgl. Gladrow 2004: 174f).

2.1. Subjekt

Das „Subjekt“ stellt ein zentrales Konzept in der Sprachwissenschaft dar. Während die Unterscheidung von „grammatischem“ und „semantischem Subjekt“ in nahezu allen Grammatikmodellen fest etabliert ist, führten Forschungen zur Informationsstruktur verschiedener Sprachen zu neueren Subjektkonzepten, welche das grammatische Subjekt gegenüber dem aktuell-informationellen Subjekt, dem Topik, abgrenzen und zwischen subjekt- und topikprominenten Sprachen unterscheiden (vgl. Li & Thompson 1976)³. Gladrow (1996) erweitert das „Spannungsfeld“ des Subjekts zusätzlich um die kommunikativ-pragmatische Ebene, indem er auf Äußerungen im Russischen hinweist, in denen das Subjekt bewusst anonymisiert wird, um dem Sprecher eine „Verstärkung des Zwangs zum Zuhören“ zu signalisieren (ebd. 30, vgl. Sätze wie *„Не хочу я, говорят тебе“*), oder in denen das Subjekt „deagentiviert“ wird und auf den Experiencer referiert, welcher *„[...] den Prozess nicht mehr kontrollieren [kann]“* (ebd., vgl. Sätze wie *„Певцы сегодня не поется“*).

³ In gewisser Weise fühlt man sich bereits bei Mathesius an diese Einteilung erinnert, der zwischen Sprachen mit „objektiver“ und „subjektiver Wortfolge“ unterschied (vgl. Bartschat 1996: 104f), doch geht die Einteilung von Li & Thompson (1976) über diese Unterscheidung insofern hinaus, als sie Sprachen wie bspw. das Chinesische in die Betrachtung miteinbezieht, in welchen die Informationsstruktur die syntaktische Struktur „überlagert“, was beim Englischen (einer prototypischen Sprache mit objektiver Wortfolge) zweifellos nicht der Fall ist (zum Unterschied zwischen Englisch und Chinesisch hins. der Dominanz der Informationsstruktur vgl. Sun 2006: 161f). Diese Eigenheit des Chinesischen, der Informationsstruktur vor der grammatischen Struktur den „Vorrang“ einzuräumen, spiegelt sich in der Definition des Subjektsbegriffs für das Chinesische von Yuenren Chao (2006 [1963] wider, der als erster diese Besonderheit des Chinesischen herausstellte: *„The subject is literally the subject matter and the predicate is any comment one makes about the subject“* (Chao 2006 [1963]: 752).

2.2. Prädikation und Prädikativität

Es sollte streng zwischen den Termini Prädikativität und Prädikation unterschieden werden. Während die Prädikativität auf der konstruktiv-syntaktischen Ebene der mehrdimensionalen Äußerungsstruktur (vgl. Gladrow 2001) anzusetzen ist, und „[...] *als grammatisches Merkmal des einfachen Satzes aufzufassen ist*“, bezieht sich die Prädikation auf die propositional-semantische Ebene und bezeichnet „[...] *die semantische Merkmalszuordnung zu einem Gegenstand*“ (Gladrow 1998: 40). Diese Unterscheidung ist insbesondere für deprädierte Fügungen (ebd.) von Bedeutung, die zwar semantisch eine Proposition darstellen, jedoch syntaktisch als nichtprädikativ einzustufen sind (bspw. die Duplexivkonstruktionen), und daher aus syntaktischer Perspektive keinen Satz darstellen.

2.3. Duplexiv

Unter dem Terminus „Duplexiv“ wird seit Kubík (1982) die Erweiterung eines verbalen Prädikats im Russischen durch ein Adjektiv, Partizip oder Substantiv⁴ verstanden. Es handelt sich dabei um ein Phänomen der sekundären Prädikation, welches in der allgemeinen Linguistik inzwischen üblicherweise als „depiktive sekundäre Prädikation“ oder „Depiktivkonstruktion“ bezeichnet wird, welche von der Resultativkonstruktion zu unterscheiden ist⁵. Während die Resultativkonstruktionen einen „[...] *resultant state which is caused by the action denoted in the primary predication*“ beschreiben, verweisen die Depiktivkonstruktionen auf einen „[...] *state of their subject at the time when the action denoted by the primary predication occurs*“ (Zhang 2001)⁶. Während Resultativkonstruktionen im Russischen (im Gegensatz zum Deutschen) kaum zu verzeichnen sind, treten Depiktivkonstruktionen relativ häufig auf und werden im Gegensatz zum Deutschen auch formal von einfachen adverbialen Konstruktionen unterschieden (vgl. „*она сидела усталая*“ vs. „*она устало сидела*“). Die verschiedenen Phänomene der sekundären Prädikation sind äußerst komplex und stellen insbesondere die formale Grammatik vor große Probleme, da die üblicherweise zur Beschreibung derselben verwendete „small-clause analysis“ (vgl. Chang 2003: 4f) die wichtige Tatsache unterschlägt, dass das Duplexiv eine doppelte Beziehung aufweist: „*Es bezieht sich einerseits auf den vom Prädikat bezeichneten Prozess und andererseits auf den vom grammatischen Subjekt bzw. grammatischen Objekt benannten Gegenstand*“ (Gladrow 1998: 154)⁷.

3. Literaturnachweis

3.1. Primärliteratur

- Barnetová, V. et al. (1979): Russkaja grammatika. t.2. Praha.
Bartschat, B. (1996): Methoden der Sprachwissenschaft. Von Hermann Paul bis Noam Chomsky. Berlin.
Belosapkova, V. A.(ed.) (2003): Sovremennij russkij jazyk. Moskva.
Berchert, J. et al. (1970): Einführung in die Transformationsgrammatik. München.
Chang, L. (2003): Resultativkonstruktionen im Deutschen. Mit einem Exkurs zu chinesischen Resultativkonstruktionen. München.
Chao, Y.-r. (2006): Chinese Language. In: Wu, Z.-j.&Zhao, X.-n. (eds.): Linguistic essays by Yuenren Chao. Beijing. 744–769.
Chomsky, N. 1971 [1965]. Aspekte der Syntax-Theorie [Aspects of the theory of syntax]. Frankfurt a. M.

⁴ Kubík (1982: 81) zählt auch die im Tschechischen möglichen AcI-Konstruktionen zum Duplexiv, die im Russischen strukturell ähnlich nur durch einen AcP (mit P im Instrumental) wiedergegeben werden können, jedoch stellt sich die Frage, ob hier wirklich von einem Duplexiv im Strengen Sinne die Rede sein kann.

⁵ Die Unterscheidung zwischen Depiktiv- und Resultativkonstruktionen geht auf Halliday zurück, wird aber erst in neuerer Zeit als fester Terminus gebraucht (vgl. Glottopedia: „*Depictive construction*“).

⁶ Hier muss hinzugefügt werden, dass sich die sekundäre Prädikation nicht nur auf das Subjekt, sondern auch auf das Objekt der primären Prädikation beziehen kann (vgl. „*Wir trafen ihn fröhlich an.*“).

⁷ Diese Komplexität des Phänomens ist wahrscheinlich auch der Grund dafür, warum es in vielen Grammatiken des Russischen nicht dargestellt wird (bspw. Panzer 1984, Mulisch 1993), oder im Rahmen der Adverbialkonstruktionen behandelt wird (bspw. Barnetová 1979).

- Cook, V. & Newson, M. (1996): Chomsky's universal grammar. An introduction. Oxford.
- Coseriu, E. (1970): Über Leistung und Grenzen der kontrastiven Grammatik. In: Moser, H. (ed.): Probleme der kontrastiven Grammatik. Düsseldorf. 9–30.
- Coseriu, E. (1994): Textlinguistik. Eine Einführung. Tübingen. 3., überarb. und erw. Aufl.
- Croft, W. (1990): Typology and universals. Cambridge.
- Gladrow, W. (1996): Das Subjekt im Slawischen und Deutschen. Ein mehrdimensionaler Sprachvergleich. In: Gladrow, W. & Heyl, S. (eds.): Slawische und deutsche Sprachwelt. Typologische Spezifika der slawischen Sprachen im Vergleich mit dem Deutschen. 1. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien. 20–33.
- Gladrow, W. (ed.) (1998): Russisch im Spiegel des Deutschen. Eine Einführung in den russisch-deutschen und deutsch-russischen Sprachvergleich. Frankfurt am Main.
- Gladrow, W. (2001): Die Konzeption der mehrdimensionalen Äußerungsstruktur im russisch-deutschen Sprachvergleich. In: Gladrow, W. & Hammel, R. (eds.): Beiträge zu einer russisch-deutschen kontrastiven Grammatik. [enthält Beiträge, die auf zwei im Oktober 1999 und Mai 2000 am Institut für Slawistik der Humboldt-Universität zu Berlin veranstalteten Workshops zum Thema "Kontrastive Grammatik Russisch-Deutsch" gehalten wurden]. 15. Frankfurt am Main. 27–46.
- Gladrow, W. (2004): Zum Satzgliedbegriff in der russischen Syntax. In: Lehmann, V. & Gutschmidt, K. (eds.): Normen, Namen und Tendenzen in der Slavia. Festschrift für Karl Gutschmidt zum 65. Geburtstag. 3. München. 169–176.
- Gladrow, W. (2007): Grammatika i pragmatika. Kommunikativnye aspekty izučenija častej reči: Novoe v sistemno-strukturnom opisanii sovremennogo russkogo jazyka. Rečevaja dejatel'nost': Sovremennye aspekty issledovanija. Sofia. 295–302.
- Greenberg, J. (1966): Some universals of grammar with particular reference to the order of meaningful elements. In: Greenberg, J. (ed.): Universals of Grammar. Cambridge. 58–90.
- Harris, R. (1988): Language, Saussure and Wittgenstein. How to play games with words. London.
- Helbig, G. & Buscha, J. (1984): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Leipzig.
- Helmbrecht, J. (2005): Das Problem der Universalität der Nomen/ Verb-Distinktion. *Arbeitspapiere des Seminars für Sprachwissenschaft der Universität Erfurt*. 16. [www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-4034/ASSidUE16.pdf].
- Heusinger, S. (2004): Die Lexik der deutschen Gegenwartssprache. Eine Einführung. München.
- Isačenko, A. V. (1962): Die russische Sprache der Gegenwart. Teil I. Formenlehre. Halle.
- Kempgen, S. (1981): "Wortarten" als klassifikatorisches Problem der deskriptiven Grammatik. Historische und systematische Untersuchungen am Beispiel des Russischen. München.
- Kubík, M. (1982): Russkij sintaksis v sopostavlenii s češským. Praha.
- Kubraková, E. (1989): The parts of speech in word formation processes and in the linguistic model of the world. In: Fleischer, W. & Große, R., Lerchner, G. (eds.): Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache. Leipzig. 10–12.
- Kubraková, E. S. (2004): Jazyk i znanie. Moskva.
- Langacker, R. W. (1987): Foundations of Cognitive Grammar. Theoretical prerequisites. Stanford, Calif.
- Li, C. N. & Thompson, S. A. (1976): Subject and topic: A new typology. In: Li, C. N. (ed.): Subject and topic. New York. 457–489.
- Mulisch, H. & Gabka, K. (eds.) (1988): Morphologie. Leipzig.
- Mulisch, H. (1993): Handbuch der russischen Gegenwartssprache. Leipzig.
- Panzer, B. (1975): Strukturen des Russischen. Eine Einführung in die Methoden und Ergebnisse der deskriptiven Grammatik. München.
- Pospelov, N. S. (1955): V začitu kategorii sostojanija. *Voprosy jazykoznanija*. 2. 55–65.
- Ramers, K. H. (2007): Einführung in die Syntax. München. 2. Aufl.
- Saussure, F. de (1967): Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft. Berlin. 2. Aufl.
- Schlegel, H. (ed.) (1992): Kompendium lingvističeskich znanij dlja praktičeskich zanjatij po russkomu jazyku. Berlin.
- Šerba, L. V. (1928): O častjax reči russkom jazyke. *Russkaja reč'*. Novaja serija. 2. 5–27 [<http://www.ruthenia.ru/apr/textes/sherba/sherba1.htm>].
- Švedova, N. J. (1964): Determinirujuščij ob'ekt i determinirujuščee obstojatel'stvo kak samostojatel'nye rasprostraniteli predloženia. *Voprosy jazykoznanija*. 6. 77–93.
- Švedova, N. J. (ed.) (1980): Russkaja grammatika. t. 2. Praha.
- Sun, C. (2006): Chinese. A linguistic introduction. Cambridge.
- Vinogradov, V. V. (1972): Russkij jazyk (grammatičeskoe učenie o slove). Moskva. Izd. 2-e.
- Zhang, N. (2001): The Structures of depictive and resultative constructions in Chinese. *ZAS Papers in Linguistics*. 22. 191–221 [<http://www.zas.gwz-berlin.de/papers/zaspil/articles/zp22/ZASPIL-22-Zhang.pdf>].

3.2. Lexika

Lexikon Sprache:
Glottopedia:

Glück, H. (ed.) (2002): Metzler Lexikon Sprache. Berlin.
http://www.glottopedia.org/index.php/Main_Page.

